

Zusammenfassung der Ergebnisse der Archivalienforschung und der Gefügesuchung im sog. Mesnerhaus, Dietersheimer Straße 21, Neufahrn bei Freising

Baubeschreibung:

Das Gebäude steht südlich der katholischen Pfarrkirche an der Ostseite der Dietersheimer Straße. Im Norden und Osten grenzt direkt der Friedhof an.

Das Haus ist ca. 14,50 m lang und 8,05 m breit, die Höhe beträgt von der Straße bis zum First knapp 13,50 m. Es hat zwei Vollgeschosse sowie ein niedriges, teilausgebautes Dachgeschoss und ist durch seine Lage am einseitig aufgeschütteten Friedhof vollständig unterkellert. Das Walmdach besitzt eine Dachneigung von 45°, es ist mit modernen Biberschwanzziegeln gedeckt.

Die Nordfassade mit dem Eingang in der Mittelachse besitzt zwei nach Osten verschobene Fensterachsen. Die Eingangstür mit ihrem Rundbogen wird von zwei Pilastern und einem zweifach abgesetzten Gesims aus der Zeit der Nutzung als Friedhofskapelle gerahmt, der ehemalige Giebel über dem Gesims wurde mit dem Einbau des Fensters im Obergeschoss entfernt. Die Westfassade besitzt im Erd- und im Obergeschoss jeweils vier Fenster, über einem Sockel befinden sich unter der zweiten und der vierten Fensterachse von Norden die beiden Kellerfenster. Zur Ostseite hin öffnen sich in beiden Geschossen drei große Fenster und ein kleines, eine fünfte Fensterachse im Norden wurde mit dem Einbau des Treppenhauses zugesetzt. An die Südseite wurde das Nachbaranwesen nachträglich angebaut, hier gab es ehemals zwei Fensterachsen.

Ein tonnengewölbter Kellerraum (unter Raum 0.02) gehört zum Haus dazu, die zwei anderen Kellerräume (unter den Räumen 0.03 / 0.04 und unter 0.05) sind nur vom südlichen Nachbarhaus her erschlossen und werden als Bar genutzt. Im Erdgeschoss befindet sich gleich links des Eingangs das Treppenhaus 0.01, rechts liegt die ehemalige Küche 0.06 mit einem Tonnengewölbe. Nach Süden folgen im breiteren westlichen Teil der ehemalige Gebetsraum 0.05 der muslimischen Gemeinde, im östlichen Teil die Waschräume 0.02 und zwei Nebenräume (0.03 und 0.04). Das Obergeschoss wird im gesamten südlichen Bereich von dem großen Saal 1.02 eingenommen, im Nordwesten befand sich eine geräumige Küche 1.03. Das niedrige Dachgeschoss war provisorisch modern ausgebaut, die Gipskarton- und Spanplattenverkleidungen wurden für die Untersuchung teilweise entfernt. Das einfach konstruierte Kehl balkendach mit Walmen ist auf den Längsseiten durch je ein Andreaskreuz ausgesteift gewesen (das westliche fehlt heute bis auf den Rest einer Strebe), eine Queraussteifung durch Kopfbänder etc. ist nicht vorhanden.

Hausgeschichte aus den Archivalien:

Spätestens seit Beginn des 17. Jahrhunderts wurde ein romanisches Kruzifix in der Pfarrkirche von Neufahrn als Sankt Wilgefortis bzw. hl. Kümmeris verehrt. Die zugehörige Friedhofskapelle, war dem Viehpatron St. Leonhard gewidmet¹.

Im ersten Häuser- und Rustikal Steuer Kataster von 1811² ist das untersuchte Anwesen unter der Hausnummer 44 als das „Schulhaus zu Neufahrn“ bezeichnet, dazu gehört „ein Gemeindegeld in der Au. Die Schule hat Anspruch auf die unvertheilten Gemeindegelände von Neufahrn, Mintraching, Eching und Dietersheim.“

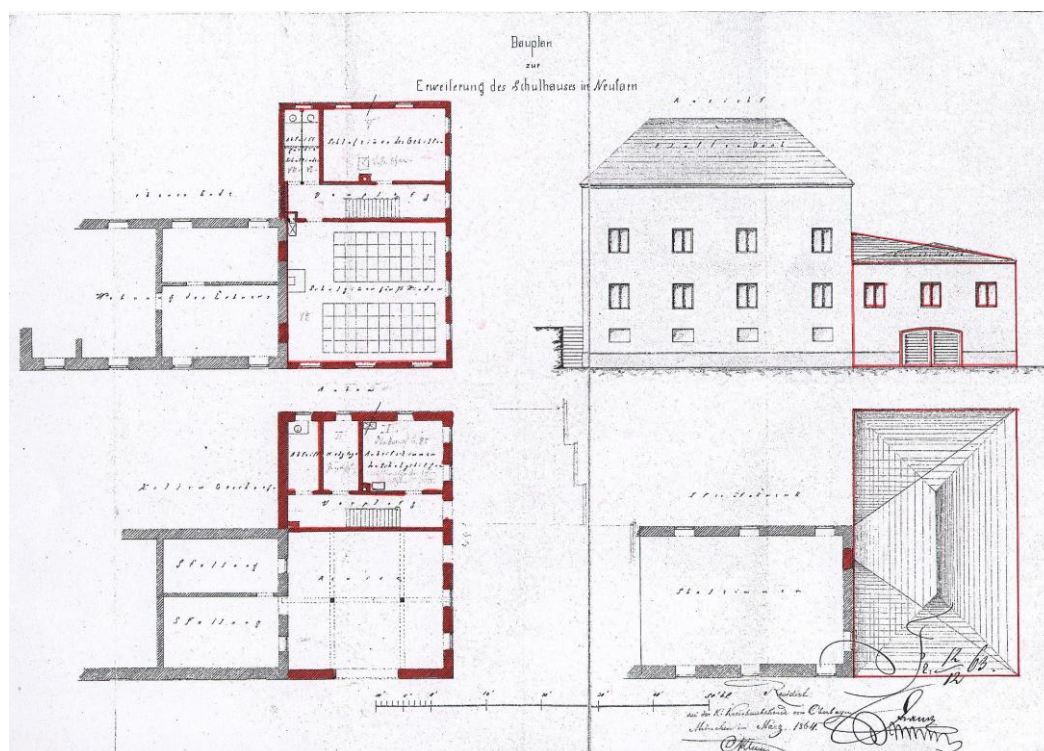
Schon ein Jahr später ändert sich die Hausnummer: im „Rustikal Steuerkataster wie auch Lagerbuch über das gesammte Grundvermögen des Steuerdistriktes Neufahrn“ vom September 1812³ ist unter der Hausnummer 43 der königliche Schulfonds eingetragen, das Haus ist „gerichtsbar zum königl. Landgericht (und) wird als Schulhaus benützt.“

Ein umfangreicher Akt⁴ zu Schulangelegenheiten in Neufahrn und Eching beginnt mit einem Brief des Lehrers Josef Glas vom 20. Juni 1844 an die „königlich bayerische Lokal – Schulfonds Verwaltung Neufahrn in Eching“ mit einer Beschreibung der damaligen Nutzung aller Geschosse des Schulhauses: „Das hiesige Schulhaus war bekanntlich eine Kapelle im Orte Neufahrn und wurde wegen ihrer Entbehrlichkeit und des Mangels eines Schulhauses

umgearbeitet, worin die Schulkinder der Pfarrey Eching gegenwärtig ihren Schulunterricht erhalten und der Schullehrer darin seine Wohnung findet. Da nun gegenwärtiges Schulgebäude um weiteren Kosten zu entgehen ganz beschränkt und nach den schon bestehenden Grundbaue hergestellt wurde, so dass I. Stock schon der Keller und die Stallung, der II. Stock die Wohnung des Schullehrers und der III. Stock allein das Schulzimmer nimmt, so blieb zur Einlegung der Früchte der Schuldienstgründe kein weiterer Platz mehr übrig...“ Glas ließ daher einen Stadel errichten und bittet in diesem Brief „um Ablöse des 1839 von eigenen Mitteln erbauten Ökonomiestadels.“

Nach dem Grundsteuerkataster von 1861⁵ ist der „Local Schulfond“ weiterhin Besitzer des Hauses Nummer 43. Zu den Besitzungen der Schule Neufahrn gehört unter der Flurnummer 95 das „Wohnhaus mit Stall, Stadel und Hofraum, dann walzender Gemeindegrund / das Schulhaus.“

Das Schulhaus war nach der ersten Erweiterung von 1857 immer noch zu klein, um die Masse der Schüler aufzunehmen. Daher wurde 1862 ein „Programm / nachträglich zur Erweiterung des Schulhauses in Neufahrn“ entwickelt⁴ in dem eine genaue Beschreibung des Bestandes überliefert ist: „Das Schulhaus in Neufahrn hat an den Grundmauern ein schönes starkes Gewölbe, welches gänzlich zum Rindstalle benützt wird. Darauf ruht des Schullehrers Wohnung mit kleinem Eingang, Wohnzimmer und drei schönen Nebenzimmern nebst Küche u. Speise (und) Abtr(itt). Über eine Stiege befindet sich ein sehr großes Schulzimmer, wo gegenwärtig 136 Werktagsschüler Unterricht erhalten. Da die Mauern sehr dick sind, so kann leicht darauf gebaut werden.“ Dem Akt ist ein Bauplan beigefügt, in dem der Bestand des Schulhauses bereits dem heutigen Umfang entspricht. Nach der Genehmigung des Bauplanes wurde 1864 das heutige südliche Nachbarhaus zur Erweiterung der Schule errichtet. Dort befand sich im Erdgeschoss eine Remise, im Obergeschoss fand ein weiterer Schulraum, das Zimmer eines Schulgehilfen und eine Abortanlage Platz (heute Gaststätte mit Bar und Wohnung).



Eingabeplan von 1864 mit Darstellung des Bestandes und des geplanten Neubaus (rot).
(Staatsarchiv München LRA 83128)

Das folgende Kataster – Umschreibheft⁶ weist unter der „Hausnummer 43, nun 67, Haus No. 44 alt“ für das Jahr 1872 folgenden Gesamtbesitz des Local – Schulfond aus: Plannummer 95 Wohnhaus mit Holzlege und Hofraum, Plannummer 96 Hausgarten, Plannummer 97 ½

Schulgartenanger. Auf dem Schulgartenanger wurde 1884 ein Stadel mit Hofraum neu errichtet.

1891 erschien das „Renovierte Grundsteuer Kataster“⁷ für Neufahrn, in dem die Kirche als Haus Nummer 66 und der Lokal – Schulfond als Haus Nummer 67 eingetragen sind. Dazu gehören das Wohnhaus mit Holzlege und Hofraum (95), ein Hausgarten (96) und ein Stadel mit Hofraum (97 1/2). Als Anmerkung ist beigefügt: „von übrigem Besitz und schließlich der bei Plan Nr. 95 vorgenommenen Bauänderungen ist seit unfürdenklicher Zeit Eigentum des Lokalschulfondes.“

Im weiterführenden Kataster – Umschreibheft⁸ steht vorerst noch der Local – Schulfonds als Eigentümer des Hauses Nummer 67, später lautet die Hausnummer 96. Am 29. August 1900 geht der Schulfonds an die politische Gemeinde Neufahrn. Von dieser kauft Johann Heckelsmüller das Anwesen am 14. März 1910 um 10.000 Mark. 1915 wird es als „Wohnhaus mit Molkerei und Kellern, dann Schweinställe mit Futterboden, Holzlege und Hofraum“ bezeichnet.

Am 6. April 1920 kaufen Johann Fercher und seine Frau Helene das Haus zu je einem halben Anteil um 18.000 Mark, davon entfallen 2.500 Mark auf das Inventar. Zum 14. November 1925 geht das Haus um 112.000 Mark an die Bayerische Siedlungs- und Landbank München, die es am gleichen Tag für 470.000 Mark (!) an die Ortsgemeinde Neufahrn veräußert. 1925 kommt durch einen weiteren Eintrag die Teilung des Schulhauses und des südlichen Anbaus in zwei eigenständige Anwesen zum Ausdruck: „(95) Wohnhaus mit Molkerei und Keller und Hofraum, zwei an Plan Nr. 95 ½ a anstoßende Keller. (95 ½ a) Wohnhaus mit Keller, Stall, Schupfe und Hofraum (der südliche Nachbar).

Von der „politischen Gemeinde Neufahrn“ geht das Anwesen durch Kauf am 26. Februar 1937 an die Katholische Kirchenstiftung Neufahrn. Dazu liegt ein zum 20. April 1936 datierter Brief der Gemeinde an das Bezirksamt Freising vor⁹: „Die Gemeinde Neufahrn beabsichtigt an die Kirchenverwaltung Neufahrn ihr altes Schulhaus zu verkaufen. Der Verkaufspreis beträgt 5.500 M in bar ohne Abzug. Den Erlös will die Gemeinde zur Abtragung ihrer Schulden beim kath. Begräbnisverein in München verwenden. Die Gemeinde bittet das Bezirksamt um die Genehmigung des vorangeführten Gebäudeverkaufs. Der Bürgermeister der Gemeinde Neufahrn bei Freising, Brunner.“ Mit diesem Eintrag schließen die Archivalien im Staatsarchiv.

Zuletzt befand sich ein Gebetsraum der muslimischen Gemeinde mit den zugehörigen Nebenräumen (Aufenthaltsräume, Küche, Waschräume) in dem Gebäude, das heute wieder der Gemeinde Neufahrn gehört.

Vermutlich rührt der Name Mesnerhaus davon her, dass der Schullehrer auch den Mesnerdienst in der Pfarrkirche zu versehen hatte.

Baugeschichte:

1. Bauphase: Errichtung einer Friedhofskapelle mit Karner (16. Jahrhundert oder älter, im Bauphasenplan grün)

Den Kern des heutigen Hauses bildet eine ehemalige Kapelle mit einem Gewölbekeller, der zur Aufbewahrung von Gebeinen aus aufgelassenen und wiederbelegten Grabstellen des angrenzenden Friedhofes diente. Diese der Pfarrkirche untergeordnete Friedhofskapelle war 8,35 m lang und wie das heutige Gebäude 8,05 m breit. Seine Traufhöhe lag mindestens 2,50 m tiefer als heute, da die in der östlichen Außenwand sichtbare Baufuge zur nördlichen Verlängerung der zweiten Bauphase nur bis auf die Höhe des Sturzbogens der heutigen Fenster im Obergeschoss läuft. Von diesem ersten Bau haben sich bis heute lediglich ein Teil der Keller sowie die westliche und östliche Außenwand erhalten. Bei mehreren Befundöffnungen konnten die abgeschlagenen Ziegel des ehemaligen Mauerwerksverbandes zur abgegangenen Nord- und Südfassade aufgedeckt werden.

Die bauzeitliche Form des Daches und der Decke des Kapellenraumes ist unbekannt, ebenso die Gestaltung der Fassaden. Die bauzeitlichen Fenster sind vermutlich in den heutigen Öffnungen aufgegangen. Nähere Untersuchungen dazu sind bislang unterblieben, um die barocken Putze und Fassungen der zweiten und dritten Bauphase nicht zu verletzen.



Links die Flurkarte von 1811, rechts der heutige Zustand.
(Staatsarchiv München Flurkarte 954 alt/neu)

2. Bauphase, Verlängerung der Kapelle nach Norden mit Aufstockung um 1700 (1699, d¹⁰ unter Vorbehalt, im Bauphasenplan rot)

In der Barockzeit wurde die Kapelle um 2,85 m nach Norden verlängert und dafür die bauzeitliche Nordfassade abgebrochen. Die abgeschlagenen Ziegel des bauzeitlichen Mauerwerksverbandes von der West- zur Nordfassade sind bei Befund 03 deutlich zu sehen. Gleichzeitig erfolgte die Aufstockung des gesamten Baus auf die heutige Höhe. Die neue Traufe wird seither von dem kräftig profilierten Gesims gerahmt, das bei der Verlängerung des Baus nach Süden 1835/57 am neuen Mauerwerk weitergeführt wurde. Nachdem das gegenwärtige Dachwerk erst 1857 (d) entstanden ist, bleibt auch die Form des Daches der zweiten Bauphase bislang unbekannt¹¹. Die neue Nordfassade wurde mit dem pilastergerahmten Eingang mit Gesimsen und Giebelabschluss versehen und besaß vermutlich anstelle der heutigen Fenster im Obergeschoss Okuli zur Belichtung anstelle der heutigen Fenster. Der Rücksprung des Mauerwerks zwischen dem heutigen Erd- und dem Obergeschoss im Treppenhaus weist auf den Einbau einer Empore hin, die dann erst bei dem Umbau von 1835/57 aufgegeben wurde, da auch das Mauerwerk der dritten Bauphase vom Ende des 18. Jahrhunderts noch eine entsprechende Verjüngung auf der Nordseite aufweist. Der gesamte Kapellenraum wurde in der zweiten Bauphase neu verputzt, der Putz besitzt eine Oberfläche die einer Stuckglätte nahe kommt. Neben der überall anzutreffenden Weißfassung sind über dem späteren Aufbruch eines Fensters im Erdgeschoss Reste eines aufgemalten Apostelkreuzes zu sehen¹². Bei weiteren Arbeiten an der Raumschale ist daher zu berücksichtigen, dass durchaus noch weitere figürliche Fassungsreste vorhanden sein könnten.

3. Bauphase, Umnutzung der Kapelle zum Schulhaus Ende des 18. Jahrhunderts (nach 1787 (d unter Vorbehalt), im Bauphasenplan orange)

Um 1800 wurden im ganzen Land auf Veranlassung des Kurfürsten Max IV. Joseph, dem späteren ersten König Bayerns, neue Schulen eingerichtet¹³. Das genaue Gründungsdatum der Neufahrner Schule konnte trotz der Durchsicht mehrerer Briefprotokollbücher und der Kirchenrechnungen von 1787 bis 90¹⁴ noch nicht ermittelt werden. Es muss aber noch vor 1811 liegen, da in diesem Jahr das Schulhaus im Urkataster erwähnt wird².

Der Kapellenbau wird für die Schule in seinen Abmessungen unverändert übernommen und eine Zwischendecke eingebaut, damit im Erdgeschoss die Lehrerwohnung und im

Obergeschoss der Schulsaal eingerichtet werden konnten. Der Keller (der ehemalige Karner) wird zum Stall umfunktioniert¹⁵. Die Balkendecke mit auf eine Schalung aufgenagelten Leistchen als Putzträger hat sich bis heute über den Räumen 0.02, 0.03 und 0.05 erhalten. Der östliche Teil der vermuteten Kapellenempore der zweiten Bauphase scheint zusammen mit der Emporentreppe weiterhin benutzt worden zu sein, um in das neu entstandene Obergeschoss zu gelangen. Dies legt der Rücksprung vom Erd- zum Obergeschoss in der Treppenhauswand nahe, der nach dem Einbau der heutigen Treppe offen liegt. Durch den Einbau einer Querwand entlang der vermuteten Empore der zweiten Bauphase entstanden im Erdgeschoss der Eingangsbereich 0.01 mit dem Treppenhaus und eine kleine Küche 0.06 mit Tonnengewölbe im Nordwesten, die noch vorhanden sind. Der in der Nordfassade liegende Haupteingang zur ehemaligen Kapelle wurde bei der Umnutzung zur Schule auf die heute vorhandene Öffnung verkleinert. Die übrige Grundrissaufteilung des Erdgeschosses aus der dritten Bauphase ist durch jüngere Umbauten verloren gegangen.

Zeitlich nicht eindeutig zuzuordnen sind die 1835/57 erneut veränderten Fensteröffnungen, die im Erdgeschoss in der West- und der Ostfassade aufgedeckt wurden (Befunde 5 und 10), sie scheinen sich aber bereits mit der Höhenlage der Stürze auf die Geschosseinteilung der Nutzung als Schule zu beziehen. Als Decke über dem Obergeschoss wurde vermutlich die Kapellendecke der zweiten Bauphase vorerst unverändert übernommen, gleiches gilt für das Dachwerk.

4. Bauphase, Verlängerung des Schulhauses nach Süden, neue Decke über OG und neues Dach 1835/1857 (d), im Bauphasenplan dunkelbraun

Die beiden durch die dendrochronologische Untersuchung datierten Bauphasen lassen sich bislang wegen der abgehängten Decke im Obergeschoss und der großflächigen modernen Oberflächen (Fliesen etc.) noch nicht eindeutig auseinanderhalten.

Der Einbau zumindest des größten Teils der Decke über dem Obergeschoss (bis zu der Baufuge der Erweiterung nach Süden), erfolgte bereits 1835. Die dabei verwendeten Deckenbalken sind auf der Oberseite für die Auflage eines Fehlbodens gefälzt, das Mauerwerk der zweiten Bauphase wurde für die Balkenaufleger aufgebrochen. Ob in dieser Zeit bereits weitere Veränderungen, z. B. am Grundriss, stattgefunden haben, lässt sich nicht mehr klären, da die größeren Umbauten von 1857 die meisten Spuren davon beseitigt haben dürften.

1857 wird das Schulhaus um 3,20 m nach Süden verlängert und dabei die südliche Kapellenwand der ersten Bauphase abgebrochen. Folglich fehlen im südlichsten Bereich des Hauses alle älteren Putze und Fassungen bei den Befunden. Der Keller wurde ebenfalls mit verlängert, das Tonnengewölbe weist bei der Baufuge einen Absatz auf. Die Fensteröffnungen im Erd- und Obergeschoss werden nun auf die heutige Größe gebracht und die gewendelte Treppe unter Verwendung älterer Teile eingebaut. Damit wäre jetzt der vermutete, in den Umbau der dritten Bauphase integrierte Rest der Empore endgültig aufgegeben worden. Gleichzeitig wird der Grundriss der Lehrerwohnung im Erdgeschoss erheblich verändert. Hier entstanden die firstparallele Längswand¹⁶ und mehrere Trennwände von Zimmern neu¹⁷. Im Obergeschoss wird das Treppenhaus durch die Errichtung der Wand zwischen den heutigen Räumen 1.01 und 1.03 vom Schulsaal abgetrennt. Die Datierung dieser zeitlich eigentlich eigenständigen Maßnahme erfolgte im Dachgeschoss über Bohrproben der Zerrbalkenlage, die zu beiden Seiten der Baufuge der Verlängerung entnommen wurde, um Fehlinterpretationen zu vermeiden. Beide Balken konnten auf den Winter 1856/57 datiert werden. Bei den übrigen Hölzern des Dachwerks fanden sich auch zweitverwendete Teile: ein Sparren des barocken Dachwerks (Winter 1695/96) und zwei Zerrbalken, die aus der Decke von 1835 wohl aus dem Bereich des Treppenhauses hierher versetzt wurden.

Wenn also die Verlängerung des Schulhauses (1857) und der Einbau der Decke (1835) über dem Obergeschoss zwei verschiedene Bauphasen darstellen, müsste die Decke im südlichsten Teil entsprechend verlängert worden sein. Die Deckenbalken sitzen hier schlüssig im Mauerwerk, sie sind also zeitgleich mit der südlichen Verlängerung eingebaut worden. Dieser Bereich ist zur Zeit nicht abschließend zu beurteilen, da er von oben nicht zugänglich und von unten nicht einsehbar ist.

5. Bauphase, Anbau der Schulhauserweiterung, 1864 (a), im Bauphasenplan ocker

Unmittelbar nach der Erweiterung des Schulhauses nach Süden wurde der Anbau vor der Südfassade errichtet, der im Erdgeschoss eine Remise und im Obergeschoss einen Schulsaal und ein Zimmer für einen Gehilfen enthielt¹⁸. Daher mussten drei der vier gerade erst entstandenen Fenster der Südfassade wieder zugesetzt werden (Befund 07).

6. Bauphase, Umnutzung zum Wohnhaus 1910 (a), im Bauphasenplan gelb

Nach der Veräußerung des Schulhauses an Privatleute veränderten diese den Grundriss der Lehrerwohnung durch den Einbau von zwei neuen Trennwänden (zwischen den Räumen 0.03 und 0.04 und in Raum 0.05). In der Küche und in Raum 0.03 wurden zwei russische Kamine eingebaut, die den Rauchhut der Küche und einen älteren Kamin ersetzen und nun das Beheizen aller Räume ermöglichen. Im Obergeschoss wurde der Schulsaal durch mindestens drei Trennwände in Wohnräume aufgeteilt. Die inzwischen bereits wieder abgebrochene südliche Querwand und der daran angelehnte Kamin sind durch Fehlstellen in den Dielen nachgewiesen. Zudem ist der südliche Teil des Kellers seit dieser Bauphase nach der Teilung des Grundbesitzes und dem Einbau von Trennwänden nur mehr vom Nachbarhaus (=Anbau von 1864) aus zugänglich.

7. Bauphase, jüngste Veränderungen im 20. Jh., im Bauphasenplan blauviolett

Die modernen Veränderungen beschränken sich im Erdgeschoss auf den Einbau einer Trennwand in Raum 0.05 und der Nasszellen in 0.02. Im Obergeschoss wurde nach dem teilweisen Abbruch der Veränderungen der sechsten Bauphase durch den Einbau einer Trennwand die moderne Küche 1.03 geschaffen. Zuletzt wurde die Decke über dem Saal im Obergeschoss abgehängt und dort eine Lüftungsanlage installiert sowie das niedrige Dachgeschoss provisorisch ausgebaut. Dabei wurden die Schäden an den Dielen und die undichten Stellen im Dach einfach ignoriert und mit Abtrennungen der Abseiten kaschiert. Leider wurden alle historischen Fenster und die meisten der älteren Türen durch moderne Bauteile ersetzt.

Zu den Details der Befunde siehe beiliegende Befunddokumentation und Bauphasenpläne.

Anmerkungen:

- 1) Ernest Lang M.A., Kirchen der Pfarrei Neufahrn bei Freising, Kirchenführer Schnell + Steiner, 2002. Wilgefortis, 1584 aufgenommen, ist inzwischen wieder aus dem Heiligenkalender entfernt worden.
- 2) Staatsarchiv München, Kataster 6972.
- 3) StAM, Kataster 6973.
- 4) StAM, LRA 83128: „Schul- und Meßnergebäude in Neufahrn 1844 – 1871“.
- 5) StAM, Kataster 6979.
- 6) StAM, Kataster 6980.
- 7) StAM, Kataster 6983.
- 8) StAM, Kataster 6984.
- 9) StAM, LRA 161848.
- 10) Dendrochronologische Untersuchung, Auswertung der Proben durch das Jahrringlabor Dipl.-Ing. Jutta Hofmann, Nürtingen.
- 11) Vielleicht können durch eine intensive Suche nach Bildzeugnissen noch ältere Darstellungen als der hier gezeigte Plan von 1864 aufgefunden werden, die noch das alte Dach zeigen.
- 12) Siehe Befund 02.
- 13) So z. B. 1804 in Unterweikertshofen, Dachauer Land, mit Schulhausneubau.
- 14) StAM, BrPr 4763, 4764, 4765, 4766, 4768, 4814, 4815 und 4816.
- 15) Die damals entstandenen Raumnutzungen werden in dem schon oben erwähnten Brief des Lehrers Josef Glas von 1844 beschrieben⁴.
- 16) Mit der südlichen Außenwand im Verband gemauert und daher zeitgleich.
- 17) Unter anderem die beiden heute noch bestehenden Wände zum Abort 0.02.2 und zwischen 0.02.4 und 0.03.
- 18) siehe beigefügten Plan von 1864⁴.

Oliver Lindauer, Februar 2013.